

Ahoi Mélinée

von Katrin Schielke

Die Französin Mélinée besingt in ihren Liedern ihre Zweifel, ihren Spleen, ihre aussichtslosen Geschichten mit Männern und ihre große Liebe „Berlin“. Ihr letztes Konzert im „corbo“ in Berlin war eine großartige Reise durch eine „melancomische“ Nacht.

Als es hell wird in dieser Nacht im corbo, kommen Mélinée und ihre beiden musikalischen Begleiter auf die Bühne, die Französin setzt sich auf einen Hocker in die Mitte, beginnt mit einer musikalischen Spielerei zu ihrem Vornamen, den die Deutschen immer verdrehen müssen, immer nenne man sie „Melanie“... Und schon beim ersten Lied wird klar: hier spielen drei Musiker wirklich zusammen, reagieren aufeinander. Freundlich und konzentriert. Mélinée schaut interessiert hin und her zwischen der aufrechten Samira Aly am Cello und dem an seiner Gitarre versunkenen Jonathan Bratoëff. Sie ist der Kapitän auf der Reise, hält das Steuer unverkrampft fest in der Hand. Es herrscht in manchen Liedern eine verdammt fröhliche Stimmung, wie wenn die Matrosen vor dem Untergang noch einmal richtig feiern wollten, das Akkordeon rast im $\frac{3}{4}$ -Takt davon, die jazzige Gitarre, die Bratoëff genussvoll spielt, treibt das Ganze kunstvoll voran, und selbst das Cello, das vielen Liedern einen dramatischen, aber nie pathetischen Sound gibt, lässt sich verführen und holt auch noch den letzten frohen Ton aus sich heraus. Es wird gespielt, improvisiert, das Boot schlingert in alle Richtungen, und oh Wunder - niemand wird seekrank, alle nur ein bisschen glücklicher bei dieser Musik.

Nach diesen rasanten Momenten schippern wir weiter, zu melancholischen Liedern, und auch das Dumpfe und Düstere —das Mélinée vielleicht im nächsten Moment mit einem Achselzucken oder einem kleinen Lachen wieder wegfegen wird — wird glaubhaft und ohne jedes Abdriften in eine sich selbst bemitleidende Tragik gespielt.

Walzer, Jazz, Matrosenmusik, Töne, die an Georges Brassens erinnern, hier mischt sich alles zu einem reichhaltigen Sound, dem man mit Erstaunen noch lange nachspürt.

Der Fernsehturm im Berlin auf Halbmast Mélinée offenbart ihre Zweifel und ihren Spleen wie viele unterschiedliche Landschaftsbilder der Befindlichkeit, spricht über ihre Liebesabhängigkeiten, ihre Begegnung mit einem « AstronoMann », oder zeichnet ein eindrucksvolles Bild von Tangotänzern... Erweist ihrem Akkordeon oder der deportierten Jüdin Etty Hillesum eine Reverenz oder erzählt uns vom schwierigen Metier der Schauspielerei...

Im Lied « Berlin en berne » (« Berlin im Bruch/auf Halbmast ») besingt sie, wie die Immobilienmakler der Stadt ein fades Gesicht bauen und lieb gewonnene Orte wie das Tacheles - das sie in « Tares laisse » besingt - einer nach dem Anderen schließen...

Mélinée auf Deutsch

Mélinée hat Auszüge ihrer Lieder ins Deutsche übersetzen lassen, wenn sie diese vorträgt oder singt, verschwinden einige Worte unter der Musik und in der Schnelligkeit, aber regelmäßig blitzen einzelne Wörter auf wie Leuchtkugeln in einer musikalischen Nacht, geben Einblick in die Themen, in die Stimmung des Liedes. Für nicht frankophone Zuschauer eine wertvolle Orientierung.

Den „Fernsehturm“ - in dem sie besingt, wie der „Einbeinige“ mit all seiner Kraft und in voller Höhe über die Stadt regiert während die Sängerin ihrer Melancholie ausgeliefert bleibt - Konzentrat ihrer Berlin-Impressionen, trägt sie mit einem Jazz-Intro und eindrucksvoller Gestik und Mimik erst in einem wohlartikulierten Deutsch vor, singt es dann auf Französisch.

Ihre Texte sind dicht und wohl gefeilt geschrieben, gleichzeitig persönlich und poetisch, von universeller Kraft. In ihnen finden sich Hoffnung und Nostalgie, aber auch hintergründiger Witz und Humor, als passender Kontrapunkt zur Melancholie. Das alles zusammen ergibt diese « melancomische » Welt, die ihr ganz eigen ist.

Berlin mon amour

Nach Berlin kam Mélinée vor drei Jahren. Sie hatte die Leute vom damals besetzten Künstlerhaus Tacheles kennen gelernt, mit neuen Musikern gespielt und dann beschlossen, ihre Heimatstadt Toulouse zu verlassen.

Und hier wird sie wohl erstmal bleiben, so scheint es: „Meine Liebe zu Berlin bleibt unangetastet, auch wenn es die Zeit des Tacheles, nach der ich

mich manchmal sehne, nicht mehr gibt und mich die Zukunft der Stadt beunruhigt. Diese Stadt beruhigt, inspiriert mich, entfaltet mich... Wenn ich weg von ihr, fehlt sie mir, wie Anderen ein Mann, für mich ist es die Stadt meines Lebens!“

Im Frühling 2014 wird sie mit Samira Aly, Jonathan Bratoeff und einem Kontrabassisten eine neue CD aufnehmen.

Weitere Informationen: www.melinee.fr